



Die fossile Wärmeversorgung erzeugt den Hauptanteil der Treibhausgasemissionen im Gebäudebereich. Dessen Ausstoss nimmt allerdings ab. (Foto: DK-Fotowelt / Adobe Stock)

**Fachinformation.** Der Gebäudebereich in der Schweiz verursacht viel Treibhausgas. Der Gesetzgeber möchte die direkten Emissionen ganz vermeiden und die indirekten ebenfalls eindämmen. **Paul Knüsel**

# Reduzieren, reduzieren

Sprechen wir über dasjenige Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>), mit dem die Schweiz direkt zum globalen Klimawandel beiträgt. Zum Beispiel im Strassenverkehr: 90 % der Fahrzeuge haben einen Benzin- oder Dieselmotor; sie verursachen zusammen gut 40 % der inländischen CO<sub>2</sub>-Emissionen. Weitere knapp 30 % erzeugt das Heizen von Häusern: Zwei Drittel aller Wohn- und Geschäftsgebäude in der Schweiz werden mit fossiler Energie versorgt.

Die klimaschädlichen Emissionen aus den unterschiedlichen Quellen erfasst das Bundesamt für Umwelt (Bafu) seit 1990 im Treibhausgasinventar (80 % davon sind CO<sub>2</sub>). Anfänglich stand der Gebäudebereich zuoberst auf der Liste der grössten Emissionsbereiche. Vor etwa 15 Jahren löste ihn der Verkehr ab. Fast gleich viel wie die Gebäude heute stösst die Industrie aus; darunter befinden sich – für den Bausektor relevante – Zement- und Stahlwerke. 2022 verursachten die vier Bereiche Verkehr, Gebäude,

Industrie und Abfallverbrennung zusammen knapp 33 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub>; der Gesamtausstoss geht jedoch zurück.

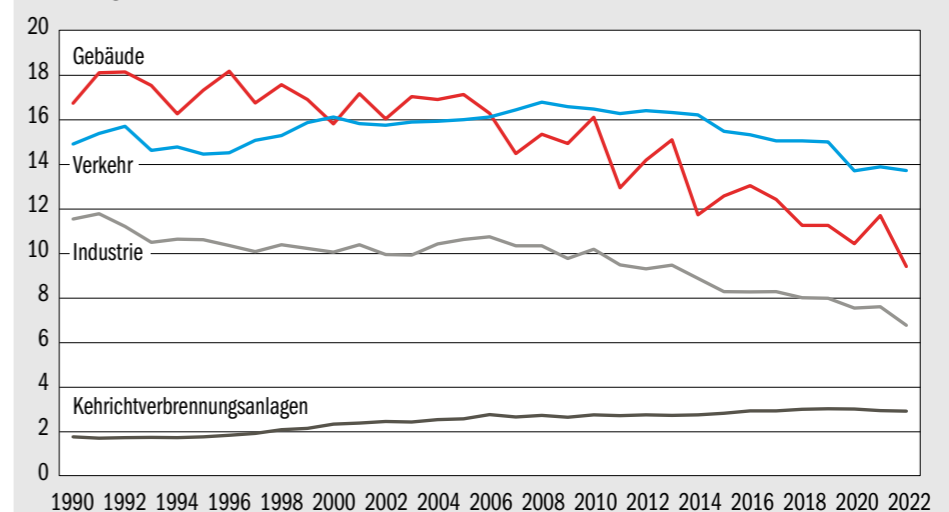
## Rückgang der Gebäudeemissionen

Sprechen wir also auch über bisherige Erfolge: Die Schweiz verbesserte ihre CO<sub>2</sub>-Gesamtbilanz seit dem Referenzjahr 1990 um ein Viertel. «Im Gebäudesektor sanken die Emissionen in derselben Zeit sogar um ein Drittel», ergänzt Roger Ramer, stellvertretender Sektionschef Klimapolitik beim Bafu. Hauseigentümerinnen und -eigentümer ersetzen ihre fossilen Heizungen inzwischen so häufig durch eine CO<sub>2</sub>-freie Wärmeversorgung, dass die direkten Emissionen trotz anhaltendem Bauboom weniger werden. Und die Dämmstandards beim Bauen wurden so weit verbessert, dass der Gebäudebestand auch absolut weniger Energie konsumiert. Äussere, kaum beeinflussbare Umstände wirkten sich ebenfalls positiv aus. Die Nachfrage nach Erdgas sank während der temporären Energieversorgungskrise. «Trotz kälterem Winter gingen die Emissionen 2023 im Vergleich zum Vorjahr zurück», bestätigt der stellvertretende Bafu-Sektionschef Ramer den neuesten Befund aus der CO<sub>2</sub>-Statistik.

## Etappenziel 2030: minus 50 %

Der politische Druck auf mehr Klimaschutz wird demnächst erhöht: 2025 soll das nationale Gesetz über die Ziele im Klimaschutz, die Innovation und die Stärkung der Energiesicherheit (KIG), das die Stimmbevölkerung im letzten Sommer angenommen hat, in Kraft treten und das Netto-Null-Ziel bis 2050 gesetzlich verankern. Den konkreten Absenkpfad dazu definiert derweil das CO<sub>2</sub>-Gesetz jeweils in 10-Jahres-Etappen. Bis 2020 hätte die Schweiz ihre klimaschädlichen Emissionen um 20 % gegenüber 1990 senken sollen. Diese Vorgabe wurde allerdings knapp verfehlt. Ab nächstem Jahr wird das revidierte CO<sub>2</sub>-Gesetz die Vorgaben dennoch verschärfen. Bis 2030 wird eine 50-%ige Reduktion verlangt. In den nächsten fünf Jahren muss die Schweiz ihre direkten Treibhausgasemissionen im Vergleich zu 1990 halbieren. Diese Etappenziele gelten auch für den Gebäudebereich. «Deshalb muss sich das Tempo bei Gebäudesanierungen und beim Heizungsersatz signifikant erhöhen», sagt Roger Ramer. Der Handlungsbedarf ist auf jeden Fall gross: Im Durchschnitt stösst jedes Gebäude in der Schweiz immer noch 30 kg CO<sub>2</sub> pro m<sup>2</sup> Energiebezugsfläche aus.

Treibhausgasemissionen in Mio. Tonnen



Allgemeine Tendenz sinkend, aber noch nicht ausreichend: Die CO<sub>2</sub>-Statistik der Schweiz erfasst die territorialen Emissionen aus verschiedenen Quellen wie Gebäude, Verkehr, Industrie und Abfallverbrennung seit dem Referenzjahr 1990. (Quelle: Bafu)